

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Ueberreste eines romanischen Anbaues

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

triumphalis vergleichbare Durchgang zwischen einem ehemaligen sogleich näher zu erörternden Anbau vor der Westfassade und der vgothischen Kirche. Geschichtlich beglaubigt ist an dieser Oertlichkeit das frühere Vorhandensein einer von dem im Jahre 1374 gestorbenen Stiftspropst *Petrus von Mauer* als selbstige Sepultur errichteten Kapelle, die im Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts bald nach der Aufhebung des Ritterstifts abgetragen wurde. Von diesem Kapellenanbau, dessen Errichtung in das gothische Stilstadium fällt, dürften das erwähnte schlichte Portal, die Vermauerung des grossen romanischen Bogens, die darüber aufstrebende schlanke Lichtöffnung und die Bedachungsspuren an der Hochwand herrühren. Die Farbsspuren von rother Quadrirung, die auf dem Mörtelbewurf als handwerksmässig gemaltes Ornament einen Bogen bilden, sind ihrer ganzen Beschaffenheit nach Ueberreste einer Bemalung des Kapelleninneren aus dem vorigen Jahrhundert und scheinen einer Tonnenwölbung als bescheidener Schmuck gedient zu haben.

Ein an der Westfassade und zwar am Untergeschoss des Nordthurmes beginnender pilastrirter Mauerzug von 9 m Länge (vergl. die auf Fig. 165 im Grundriss dieser Mauer eingezzeichneten Basamente) war bisher für die Forschung ein räthselhaftes Fragment, dessen tektonische Bedeutung festzustellen uns durch die unseren Erhebungen gezogenen Grenzen nur theilweise glücken konnte. Dennoch dürften die gewonnenen Ergebnisse für die Kenntniss der Beschaffenheit eines bisher unbekannten Bestandtheiles der vgothischen Ritterstiftskirche nicht werthlos sein.

Die Pilaster (Pfeiler?) des Mauerzuges, der jetzt als Umfriedigung des Gartens der Beneficiatenwohnung dient, sind zwar stark beschädigt und theilweise im Erdboden verborgen; die primitive stilistische und technische Bearbeitung ihrer Einzelformen — abgeschrägte Kämpfer und Basamente — erwies sich jedoch geeignet, den Verfasser zu einer genauen Untersuchung zu veranlassen, was nur durch Nachgrabung geschehen konnte. Der mit der zeichnerischen Ausstattung dieses Buches betraute Hr. Architekt und Realgymnasiallehrer C. Bronner übernahm die technische Leitung der Grabungsarbeiten, die am 9. September 1895 in meiner Gegenwart in Angriff genommen wurden und von so bedeutsamem Erfolge begleitet waren, dass Hr. Bronner auf meinen Wunsch einen mit graphischen Aufnahmen versehenen Forschungsbericht verfasste, der ohne alle Umschreibung des Sinnes folgendermassen lautet:

» Unterzeichneter beeht sich hiermit Bericht zu erstatten über die
 » anfangs September 1895 von ihm angestellten Untersuchungen, die Ueberreste
 » der älteren Kirche zu Wimpfen im Thal betreffend. — Mehrere Anzeichen an
 » der Westseite der Stiftskirche weisen darauf hin, dass hier ein zur älteren
 » Kirche gehöriger Bauteil gestanden hat, während bei Anlage der gothischen
 » Kirche die beiden Westthürme benützt wurden sowie deren Verbindungswand,
 » die jetzige westliche Giebelwand mit der in dieser befindlichen triumphbogen-
 » artigen Oeffnung. Letztere wurde zugemauert und das Eingangsportal ein-
 » gesetzt. Ferner sind an dieser westlichen Giebelwand Mörtelspuren eines an-
 » gebaut gewesenen Daches deutlich zu erkennen; ob diese vom Dach der
 » älteren Kirche oder von einem späteren Anbau herrühren, wird vorläufig
 » schwer zu bestimmen sein. Ueber die zugemauerte Bogenöffnung hinweg-
 » gehend sieht man den gemalten Verputz des früher hier anstossenden Raumes,

Ueberreste
eines romanischen
Anbaues

»welcher durch ein Tonnengewölbe überdeckt war. (In der Abbildung durch
----- angegeben.) Nördlich stösst die Mauer des Gartens der Beneficiaten-
wohnung an den einen der Thürme an und sind in dieser Mauer Pilaster
»angebracht, welche man, der Form und Bearbeitung nach, für Pfeiler des
älteren Bautheils halten könnte; sie haben Aehnlichkeit mit den Pfeilern im
»Kellerraum der Stiftskellerei östlich vom Chor. Der übrige Platz vor der
Kirche liegt frei und standen einer Untersuchung der in der Erde verborgenen
»Mauerüberreste keine Schwierigkeiten im Wege. — Um keine erheblichen
»Kosten zu verursachen, wurden nur wenige Gräben gesogen und diese nach
»Aufnahme des Befundes wieder zugefüllt. Aus beiliegender Zeichnung*) ist
»das Ergebniss dieser vorläufigen Untersuchung ersichtlich. — Es kamen zu-
»nächst zwei verschiedene Arten von Mauerwerk zum Vorschein, welche auch
»zwei verschiedenen Bauperioden angehören. Das Mauerwerk des älteren
»Bautheiles wurde für einen späteren Bau (möglicher Weise die Petruskapelle,
»welche zu Anfang dieses Jahrhunderts abgebrochen wurde) benützt. Dieser
»Anbau war mit Strebepfeilern versehen, deren untere Quaderschichten noch
»an ihrer Stelle sitzen. Die wohlerhaltenen Quader sind aus Keupersandstein
»mit aufgeschlagenen Häuptern bearbeitet, während das Mauerwerk des älteren
»Bautheiles aus Kalksteinstücken, ähnlich wie bei den Thürmen, hergestellt ist.
»Beim Ausgraben des südlichen Mauerzuges fand sich nur wenige Centimeter
»unter der Erde ein kleines Stück eines Säulenschaftes und bei weiterer Nach-
»forschung konnte ich die Basis eines romanischen Säulchens von dem um-
»hüllenden Mauerwerk freilegen. Diese Säulenbasis, welche zu einem ge-
»kuppelten Fenster oder einer Arkatur gehörte, sitzt noch auf ihrer ursprüng-
»lichen Stelle auf der Fensterbank.**) Es ist möglich, dass bei voll-
»ständigem Freilegen des Mauerwerks noch weitere zu diesem Be-
»standtheil der alten Kirche gehörende Ueberreste mit architektoni-
»schen Formen zum Vorschein kommen. Die Gartenmauer an der
»Nordseite wurde ebenfalls untersucht und zunächst einer der Pilaster
»bis unter dessen Sockel (aus einer einfachen Fase bestehend) ausge-
»graben. Auch ist möglich, jedoch nicht wahrscheinlich, dass die
»unteren Schichten durchgehende Quaderschichten sind, also früher
»als freistehende Pfeilerstücke aufgeführt waren; Die oberen Quader-
»stücke mit den Kämpfern scheinen eingesetzt zu sein. Wahrscheinlich ist, dass
»die Steine des früheren Baues zu diesen Pilastern, deren Zweck vorerst nicht er-
»sichtlich ist, verwendet wurden. Die andere, nördliche Seite der Gartenmauer
»wurde ebenfalls untersucht und musste zu diesem Zweck ein seit Jahren ver-
»schütteter Eingang eines überwölbten, kellerartigen Raumes freigelegt werden.
»Es war jedoch an dieser Seite der Mauer nichts Bemerkenswertes zu finden;
»es ist gewöhnliches Bruchsteinmauerwerk, das in späterer Zeit als die Mauer-
»reste vor der Westseite aufgeführt zu sein scheint. — Ob der in der Zeichnung
»angegebene westliche Abschluss des Mauerwerks (an der Ecke des Beneficiaten-

^{*)} Vergl. Fig. 164, S. 269.

**) Die Stelle ist auf dem Grundriss Fig. 164 mit A bezeichnet.

